34. Jahrgang. Dienstag, 20. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18708. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Zur Wildschadenfrage

wird uns von einem Großgrundbesitzer geschrieben:

Der Wildschadenantrag im Abgeordnetenhause nebst dem mannigfachen pro und contra, den Amendirungen und Streichungen, welche in den Commissionssitzungen gewünscht oder in der Presse laut geworden, machen es wiederum zur Evidenz klar, daß es sich bei dieser Vorlage im günstigsten Falle nur um eine Palliativkur und nicht um radicale Heilung handelt. Eine gründliche Reform unserer Jagdgesetzgebung müßte zunächst nicht von der Schadensersatzfrage ausgehen, sondern radicaler von der Schadenverhinderungsfrage.

Indem ich das Ergebniß der nachstehenden Auseinandersetzungen vorwegnehme, behaupte ich: „Schadenverhinderung, Schutz des Eigenthums des Einzelnen wie der Cultur im allgemeinen ist nur zu erreichen durch völlige Freigabe der Jagd an den Besitzer oder Nutznießer des durch Wild geschädigten Ackers. Gleichgiltig ob einer Großgrundbesitzer, Bauer oder Gärtner ist, er muß das Recht haben, das Wild, welches ihm seine Culturen zertritt, zu tödten und zu verwerthen.“

Sehr radical, wird man sagen. Aber nicht nur theoretisch, auch historisch ist das Streben nach einer Reform in obigem Sinne gerechtfertigt.

Alle Cultur hat überall und vorzugsweise in Deutschland mit der Lichtung des Waldes und der Ausrottung des Wildes begonnen, und erst der Uebergang vom Jägerleben zum seßhaften machte überhaupt Cultur möglich. Gewinnung von Rodeland zu Ackerbauzwecken und freie Ausrottung des Wildes gehen Hand in Hand, bedingen einander. Dies ist historisch. Erst dem Feudalismus war es vorbehalten, diejenigen Einschränkungen der Jagd zu schaffen, die im wesentlichen noch heute bestehen. Ist denn aber der Feudalismus nicht auch historisch geworden? Ja, aber er ist auch wieder historisch beseitigt, weil er als auf Bevorzugung einzelner Klassen gegründet mit der modernen Staatsidee unvereinbar ist. Und wenn mit der Emancipation der Bauern im wesentlichen der Feudalismus als abgethan anzusehen ist, so wird die Auffassung, welche den heutigen Jagdgesetzen und nicht minder den Feld- und Forstpolizeigesetzen zu Grunde liegt, als historisch-unlogischer Rest von Feudalismus empfunden.

Es ist nun eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß heute gerade diejenige Richtung, welche den Schutz des nationalen Ackerbaues demonstrativ vertritt, und zwar auf Kosten anderer gewerblicher Thätigkeit, die agrarische, sich des Wildes so sehr annimmt, und zwar gerade auf Kosten des nationalen Ackerbaues. Hier collidiren feudal-sportliche und agrarische Interessen. Oder sollten etwa die sogenannten agrarischen selbst nichts weiter als feudale Interessen sein?

Man wird einwenden, daß bei völliger Freigabe der Jagd der Ertrag derselben in Kurzem gleich Null sein werde; das Wild habe, abgesehen von dem naturwissenschaftlichen und dem ästhetisch-ideellen Werthe als anmuthiger Beleber der deutschen Flur, einen eminent volkswirthschaftlichen Werth; Wild ausrotten heiße Volksnahrungsmittel vernichten, den Volkswohlstand schädigen; Wildprett sei für gewisse Klassen, besonders Kranke, ein unentbehrliches Lebensmittel. Demgegenüber ist zu erwägen, daß Wildprett mit verschwindend geringen, durch die specielle Oertlichkeit bedingten Ausnahmen Volksnahrungsmittel nie gewesen ist und nie werden wird. Es ist und wird bleiben Luxusnahrungsmittel; in jedem Falle, auch für Kranke, wird es heute durch andere Nahrungsmittel zu ersetzen sein. Als Volksnahrungsmittel ist es nicht nur direct, sondern indirect zu theuer. Indirect, weil mit Recht angenommen werden muß, daß Wild, indem es da und dort äst, um zu so und so viel Gewicht heranzureifen, das Mehrfache von Pflanzenkost zertritt und vernichtet von dem, was es direct verzehrt. Während bei einem Culturthiere, z. B. einem Hammel, welcher das und das im Werthe von so und so viel an Pflanzenkost verzehrt, um 50 Pfd. Fleischnahrung zu produciren, genau nachgewiesen werden kann, was diese 50 Pfd. gekostet, muß angenommen werden, daß um das Aequivalent in Wildprett zu erzielen, reichlich das Zehnfache an Futter verzehrt wird, nicht direct, aber indirect, ein Plus, welches durch den höheren Verkaufswerth des Wildprettes nicht annähernd ausgeglichen wird. Wider sein eigenes Interesse handelt also der Landwirth, wenn er Wild schont; aber geradezu unmoralisch wird seine Schonung, wenn sein Wild vorzugsweise auf Kosten seines kleineren, bisher nicht jagdberechtigten Nachbarn lebt.

Und nehmen wir an, das Wild würde, was durchaus nicht zu erwarten, in Deutschland völlig ausgerottet: wem erwüchse daraus ein Schaden? In historischer Zeit sind in Deutschland drei Wildgattungen ausgestorben, das Wisent (fälschlich Auerochs genannt), der Aucherochs und das Elenthier. Ist hierdurch eine Ader des Volkswohlstandes unterbunden, hat hierdurch ein Einzelner Schaden? Schwerlich. Hat nicht aber die Gesammtheit gewonnen? Sicherlich.

Ich habe bisher nur die Jagdthiere im Auge gehabt, deren Wildprett zur menschlichen Nahrung dient. Bei dem Raubwilde begegnen wir, speciell beim Fuchs, nicht nur in der Gesetzgebung, sondern auch in der Jägerpraxis ebenfalls einer den wahren Interessen des Ackerbauers zuwiderlaufenden Auffassung. Es giebt keinen größeren Freund der Ackercultur, als den Fuchs als Mäusevertilger, und der Schaden, den er durch gelegentliches Wegschnappen eines Huhnes macht, verhält sich wie eins zu zehn gegen den, den der Hase macht, um dessentwillen man ihn mit Gift, Falle und Flinte ausrottet.

Man kommt also historisch und theoretisch, was hier gleichbedeutend mit praktisch ist, zu dem Schlusse: „Die Jagd muß freigegeben werden“. Wie aber werden sich dann die Verhältnisse für den Groß- und Kleingrundbesitzer gestalten? Einfach so: Ueberwiegt bei einem Besitzer, der sich in seinem Wildstande durch Nachbaren geschädigt glaubt und seinerseits diese wieder durch sein austretendes Wild schädigt, das feudal-sportliche über das Culturinteresse, so soll er nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sein, sein Jagdgebiet wirksam einzuhegen. Oder es soll ihm unbenommen seien, zunächst im Wege freier Vereinbarung mit seinen Nachbarn — und es wären hierbei nicht nur die unmittelbaren, sondern in den meisten Fällen die dahinter liegenden ferneren Nachbarn ins Auge zu fassen — Entschädigungs- oder Pachtabkommen zu versuchen. Ja, man könnte als eine vorläufige, eine Uebergangsbestimmung gelten lassen, daß er bei gewisser Größe der eigenen und gewisser Kleinheit der nachbarlichen Jagdgründe eine solche Entschädigungs- oder Pachtvereinbarung auf gesetzlichem Wege auf Grund von Sachverständigen-Schätzung erzwingen können soll. So käme auch der Idealist zu seinem Rechte, der rein aus naturfreundlich-ästhetischen Rücksichten seinen Wald und seine Flur mit Wild belebt zu sehen wünscht. Wer könnte leugnen, daß auch diese ideelle Seite ihre Berechtigung hat. Ist doch die Liebe zum Wilde untrennbar von der Liebe zum deutschen Walde und zum deutschen Liede. Aber wer diesem Idealismus huldigt, der thue dies nicht auf „ander Leuts“ Kosten, der lasse es sich selbst etwas kosten.

Ueberwiegt dagegen das wohlverstandene eigene und das allgemeine Culturinteresse, so wird der Jagdeigner selbst schießen, was er schießen kann, und auch seine Nachbaren gewähren lassen.

Es würden also bei principiell völliger Freigabe der Jagd an jeden, der Land culturell nutzt, in seinen Grenzen mit oben angedeuteten vorläufigen, später gänzlich zu beseitigenden Einschränkungen des Einzelnen wie der Gesammtheit Interessen vollauf gewahrt werden. Ein Rest von Feudalismus aber wäre beseitigt und ein Schritt weiter wäre gemacht zum gesellschaftlichen Frieden.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Die **Taufe des neugeborenen kaiserlichen Prinzen** wird, dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg.“ nach, in engerem Kreise der königlichen Familie in der Wohnung der Majestäten stattfinden.

* **[Rochow †.]** Hans Wilhelm v. Rochow, dessen Tod gestern der Telegraph gemeldet hat, geboren zu Plessow am 10. Januar 1824, war Husarenoffizier in Merseburg und nahm 1848 den Abschied, um die Verwaltung der väterlichen Güter zu übernehmen, circa 19 000 Morgen groß; 1886 fielen ihm auch noch die Stülpe'schen Lehngüter (22 000 Morgen) zu, so daß er einer der größten Großgrundbesitzer der Monarchie war. Er wurde schon 1854 als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes in das Herrenhaus auf Lebenszeit berufen, zu dessen erstem Vicepräsidenten er zuerst im Jahre 1887 und seitdem stets wieder gewählt worden ist. Er war ein altpreußischer Conservativer von echtem Schrot und Korn, ein Junker vom Scheitel bis zur Sohle. In die weitesten Kreise drang zuerst sein Name, als er am 10. März 1856 den Polizeipräsidenten von Berlin v. Hinckeldey im Duell erschoß, nachdem er als Mitglied der adeligen Spielgesellschaft „Jockeyclub“, welchen Hinckeldey schließen wollte, mit diesem in Conflict gerathen war.

* **[Fürst Bismarck in Frankreich.]** Anläßlich des Gerüchts, daß Fürst Bismarck einige Monate in Cannes zubringen und dabei auch Paris besuchen wolle, erörtern einige Zeitungen die Frage, wie sich die französische Bevölkerung ihm gegenüber zu verhalten haben würde. Im allgemeinen ist die Beurtheilung eine ruhige und der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ glaubt, daß Fürst Bismarck, wenn er wirklich dem Zuge nach Süden folgen würde, auf anständige Aufnahme rechnen und seine Reise unbelästigt ausführen kann. Ob diese Aussicht, die sich dem früheren Reichskanzler eröffnet, auch für den activen Reichskanzler zutreffend gewesen wäre, dürfte indessen fraglich sein. Die Erörterung über diese Angelegenheit hat Herrn Fouquier im „Figaro“ Anlaß gegeben, in sehr zutreffender Weise eine Frage von allgemeinem Interesse zu behandeln. Zunächst müßten sich, so meint er, die Franzosen vor Augen halten, daß Frankreich mit Deutschland im Frieden lebt, und daß es einen Mittelweg zwischen Krieg und Frieden nicht giebt. Welche Gefühle man auch im Innern hege, man habe nicht das Recht, sie in lauter Weise zu offenbaren. Bismarck habe als Deutscher für sein Vaterland gearbeitet.

„Man würde aber sein eigenes Vaterland schlecht lieben, wenn man nicht diejenigen achtete, die das ihrige liebten. Ein Franzose soll Franzose und ein Deutscher Deutscher sein. Um ganz offen zu sein: so stolz wir auf die unserem Lande, unserer Rasse, unserer Civilisation entgegengebrachten Sympathien sein können, ich halte sie nicht für durchaus lobenswerth, wenn sie bei denen, die sie uns bezeugen, mit einem zu vollständigen Vergessen ihres ersten Vaterlandes verbunden sind.... Wenn unsere „Patrioten“ doch begreifen möchten, daß die höchste Huldigung, die man dem Patriotismus darbringen kann, darin besteht, ihn überall zu achten, wo wir ihn finden.“

Fürst Bismarcks Organ, die „Hamb. Nachr.“, bemerken gegenüber der Pariser „Patrie“, welche sich über dem Gedanken eines Betretens des französischen Bodens seitens Bismarcks besonders aufgeregt hatte:

Soviel wir wissen, hat der Fürst keineswegs Neigung, nach Frankreich zu reisen, und hat dies auch nicht geäußert. Er hat lediglich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er, obwohl Privatmann, noch nicht die volle Freiheit der persönlichen Bewegung wiedergewonnen habe, daß es ihm durch seine Vergangenheit unmöglich gemacht sei, nach Belieben zu reisen und sich ohne Aufsehen zu bewegen. Dies wäre nicht einmal in Deutschland möglich, ja nicht in dem benachbarten Hamburg, wo sein Eintreffen immer Auflauf errege. Sein Ideal wäre, wir jeder Andere in dieser großen und schönen Stadt verkehren zu können, ohne daß sich jemand nach ihm umsehe. Dies gelte auch von Berlin. Aber bis nach Frankreich zu reisen, solche Wünsche liegen nicht in dem Ehrgeiz des Fürsten.

* **[Die Ingenieure und der Patentgesetzentwurf.]** Am Freitag Abend fand in Berlin eine vom Verein deutscher Ingenieure, der 7000 Mitglieder zählt, veranlaßte Versammlung statt, um ein Referat über den neuen Patentgesetzentwurf entgegenzunehmen. Eine große Anzahl Industrieller, Ingenieure, technischer Docenten, Abgeordneter, höherer Beamter des Patentamts mit dem Leiter desselben, Dr. v. Bojanowski, waren anwesend. Der Referent führte aus, es sei die Beseitigung des Begriffs „Erfindung“, die zu vielen Mißgriffen führe, erwünscht. Die Patentfähigkeit sei lediglich von der Neuheit und der gewerblichen Verwerthbarkeit des Gegenstandes abhängig zu machen. Das jetzige Vorprüfungsverfahren sei unvollkommen und verbesserungsfähig. Verkäufe, Verpfändungen und Licenzertheilungen müßten in die Patentrolle eingetragen werden und dürften erst dadurch Rechtskraft erlangen. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Discussion, welche die Uebereinstimmung der Versammlung mit dem Referenten ergab.

* **[Der deutsche Landwirthschaftsrath]** ist zum 2. Februar d. J. berufen worden und wird voraussichtlich 5 Tage zusammenbleiben. Auf der Tagesordnung stehen, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“, außer den üblichen geschäftlichen Sachen sieben besondere Gegenstände, unter denen die Berathung über die im Jahre 1892 ablaufenden **Handelsverträge**, insbesondere der Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und in Verbindung damit die Abänderung der **Getreidezölle**, der Viehzölle, Aufhebung der Viehsperre, weiter die Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, der Entwurf eines deutschen Heimstättengesetzes, der Entwurf einer Abänderung des Zuckersteuergesetzes etc., die wichtigsten sind.

* **[Jesuitenpetitionen.]** Das Aktenverzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen enthält auf nicht weniger als 21 Seiten eine neue Liste der für und gegen das Jesuitengesetz eingegangenen Zuschriften. Davon kommen 5 Seiten auf Petitionen zu Gunsten und 16 Seiten auf Petitionen zu Ungunsten der Jesuiten. Von den hier verzeichneten Gesuchen sind mehrere mit Tausenden von Unterschriften bedeckt. Es dürfte nicht oft bei einer anderen Gelegenheit eine solche Zahl von Petitionen beim Reichstage eingegangen sein.

* **[Der engere Ausschuß für die Schulreform]** hat nach einer Berliner Correspondenz der „Schlesischen Volkszeitung“ bezüglich der Gehalts- und Rangverhältnisse der Lehrer beschlossen, das **Durchschnittsgehalt der Gymnasiallehrer** dem der Richter der ersten Instanz gleich zu stellen und das höchste Gehalt auf 6000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß zu erhöhen. Das Anfangsgehalt des Gymnasial-Directors soll mit 5400 Mk. beginnen und bis 6600 Mk. steigen. Große Schwierigkeiten verursachen bei der Regelung der Frage die städtischen Anstalten. Die Ansichten waren getheilt, ob man ein Gesetz erlassen solle, durch welches die Communen gezwungen würden, die Erhöhung der Gehälter ganz nach der Form

---

Der Stellvertreter.

(Nachdruck verboten.)

15) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Zweiter Theil.

I.

Sechs Jahre waren beinahe vergangen, seit Roderich und Stephanie sich so unerwarteter Weise gefunden hatten. Ein blondlockiger Knabe wuchs zwischen ihnen heran. Zwei später geborene Kinder waren leider bald nach der Geburt gestorben. Der Rittmeister war Major geworden, hatte sich aber später, um seine ganze Thätigkeit der Bewirthschaft des ziemlich ausgebreiteten Grundbesitzes seines Schwiegervaters und seines eigenen zu widmen, zur Disposition stellen lassen und lebte nun drei Viertel des Jahres als ein richtiger Landedelmann auf seinen Gütern. Ladislaus fing an zu altern und liebte es nicht, seine Kinder für länger als eine Woche zu verlassen.

Da ging am Ende des Jahres das beängstigende Gerücht durch die katholische Welt, der Papst sei schwer erkrankt. Bald hieß es, der heilige Vater liege im Sterben, und manch' ein Gläubiger raffte sich aus seinen Geschäften und Gewohnheiten auf, um nach Rom zu pilgern und dort zu hören, wie es in Wahrheit stünde, und, wenn möglich, die verehrten Züge des hohen Greises noch einmal zu sehen.

Auch den alternden Grafen Ladislaus beschlich mit wachsender Gewalt das Bedürfniß, noch einmal nach der ewigen Stadt zu wallfahrten. Er kam in allen seinen Reden immer wieder auf den Vorsatz zurück, das theure Haupt der Christenheit, dem er schon vor Jahren einmal beseligt gegenüber gestanden war, wiederzuschauen, eh' es sich zur ewigen Ruhe legte. Wer ihm widersprach, erweckte seinen Zorn. Wer ihn gesellig und guter Laune haben wollte, brauchte nur die Romfahrt mit ihm zu bereden und die Abreise in recht nahe Aussicht zu stellen.

Wenn der Graf nicht alles liegen und stehen ließ, um sich sofort auf einen der Wege zu begeben, die bekanntlich alle nach Rom führen, so waren daran nur Roderich und Stephanie schuld, die den alten Herrn um keinen Preis allein die weite Fahrt im Winter machen lassen wollten. Da sie aber ihr kleines Kind, das einzige Kind, das ihnen von dreien geblieben war, nicht aus seiner gewohnten Ruhe und Ordnung reißen und nicht den Fährlichkeiten langen Reisens, fremden Klimas, wechselnden Gasthoflebens aussetzen wollten, so verzögerte sich der endgiltige Entschluß, bis für sichere Obhut und zuverlässigste Pflege des jüngsten derer von der M. gesorgt sein würde.

Aller Aufschub zu Gunsten des Enkels aber legte dem Verdruß des Großvaters zu. Und manchmal in einer Weise, die Besorgniß erregte.

Er hatte sich seltsam entwickelt, der alte Ladislaus, in den letzten Zeiten. Hatte er früher immer jünger als seine Jahre ausgesehen, so war's nun, als hätte er, seit der Hochzeit seiner Tochter des größten Theils seiner Sorgen entledigt, sich Mühe gegeben, die nicht berücksichtigte Zeit wieder mit seiner Erscheinung einzuholen und wäre dabei in der Hast noch ein gut Stück darüber herausgelaufen, so daß er jetzt einem gebrechlichen Greise glich, — und er hatte doch die Siebenzig noch nicht lang' erreicht.

Wer ihn heute sah, glaubte es keinem, daß derselbe Mann vor sechs Jahren mit seinen nackten Händen einen tollen Hund bewältigt habe. Diese Hände zitterten jetzt in einem fort und schlugen über allem und jedem ein Kreuz.

Er war von kleinauf ein überzeugter, eifriger Katholik gewesen und immer auch darauf bedacht, seinem Glauben in allen seinen Lebensgewohnheiten sichtbaren Ausdruck zu geben. Aber er hatte dabei doch Welt und Menschen immer mit Freundlichkeit und Freude betrachtet und sich selber seines Daseins gefreut.

Seit seine Kraft verfiel und sein Körper ihm allerhand Beschwerden verursachte, ward sein Geist unwirsch, seine Theilnahme am Allgemeinen wie an Glück und Unglück seiner Nebenmenschen schrumpfte merklich ein, von allem irdischen Wesen sprach er mit mehr oder weniger Verachtung und nichts beschäftigte ihn nachhaltiger als die Sorge um sein Seelenheil.

Nicht, daß er sein Denken oder seinen Wandel irgend in Zwiespalt mit den Satzungen seiner Religion gefunden hätte, oder gar, daß in seiner Vergangenheit eine ungesühnte That, die der Priester oder sein eigenes Gewissen nicht vergeben hätten, zu strengerer Buße mahnte, zu peinlicherer Gewissenserforschung, zu engerem Anschluß an Gottes Gnade. Nichts von alledem! Er wurde bigott, wie er altersschwach wurde, ein greisenhafter Egoismus drängte ihn, der in irdischen Dingen bei seiner bevorzugten Vermögenslage und seinem ehrenreichen Stande sich keine Sorge zu machen brauchte, seine Frömmigkeit immer wieder und wieder in kleinen Aeußerlichkeiten an den Tag zu legen, wie um sich selber durch diese wiederholten Thatsachen zu vergewissern, daß einem also achtsamen und unermüdlichen Bekenner das Himmelreich auf keinen Fall verloren gehen könnte.

In dieser Verfassung des Leibes und der Seele brauchte der alternde Graf nur davon zu hören, daß jetzt einige seiner Bekannten sich nach der ewigen Stadt begeben hätten, und der Entschluß, selber an den Tiber zu pilgern, stand fest, und er hatte keine Ruhe, bis er nicht die Colonnaden Berninis zu seinen beiden Seiten sah.

Er hatte keine Ruhe, und er ließ sie auch den Seinigen nicht.

Die leidenschaftliche Liebe, die er all' die Jahre zu seiner Tochter empfunden und eifrig bethätigt hatte, war merkwürdig gedämpft von dem Tag an, da sie, wenn auch zu seiner vollkommenen Freude, eines Mannes Weib geworden war. Von dem Tag an hatte er sich gesagt, daß seine väterliche Zärtlichkeit einzuschränken, daß er auf den zweiten Platz in ihrem Herzen zurückgetreten und demnach auch darauf angewiesen sei, sich mit einem geringeren Maße von Zuneigung zu begnügen, als er vordem mit seinem ganzen Herzen beansprucht hatte.

Darüber einmal im Klaren, hatte er in seiner väterlichen Entsagung es vielleicht ganz natürlich gefunden, wo er so auffallend weniger empfing, auch selber etwas weniger an Liebe zu geben. Wie seine Adern verkalkten, so verhärtete sich sein Herz. Nicht auf einmal, nein allmählich, nicht ganz und gar, aber die Veränderung war doch recht merklich.

Daß sein Schwiegersohn Protestant war — ein Umstand, dem er früher um so weniger Besorgniß gewidmet, als Roderich eingewilligt hatte, seine Kinder im katholischen Glauben zu erziehen — trug auch etwas zur Entfremdung bei. Doch gab er dieser Entfremdung niemals Worte, es wäre denn, daß er dringlicher und häufiger die Sorge aussprach, seine Stephanie möchte, durch die Liebe verführt oder doch zerstreut, an ihrer Rechtgläubigkeit Schaden nehmen. Eine eitle Sorge, zu der im Leben und im Denken seiner Tochter kein ernster Grund zu finden war.

Uebrigens drückte den alten Grafen auch diese Sorge nicht allzu schwer, wie ihn überhaupt das Thun und Lassen anderer nicht auf die Dauer mehr zu bedrängen im Stande war. Es gab nur noch ein einziges Wesen, dessen Wohl und Wehe ihn merklich aufzuregen vermochte. Und das war sein Enkel Basilius.

So war es denn auch nur um dessentwillen,

der königlichen Anstalten eintreten zu lassen, oder auch, ob nicht alle höheren Lehranstalten einfach zu verstaatlichen seien.

* [Antisemitisches.] Der Boeckel'sche „Reichsherold“ spricht in seiner neuesten Nummer von der „bodenlosen Charakterlosigkeit dieser stöckerhaft-deutsch- und christlich-social angehauchten, sich auch antisemitisch nennenden conservativen“ Presse. — Die Wahl des antisemitischen hessischen Landtagsabgeordneten **Koehler** ist für ungiltig erklärt worden.

* **[Ein conservatives gegen ein Bismarck'sches Organ.]** Die „Dresdener Nachr.“, die seit der Entsendung eines ihrer Berichterstatter nach Friedrichsruh wieder eine große Begeisterung für den Fürsten Bismarck an den Tag legen, haben sich sehr darüber entrüstet, daß kein sächsischer Abgeordneter den Angriffen des Abgeordneten Richter auf den früheren Reichskanzler entgegengetreten sei. Darauf antwortet nun ein **conservativer** sächsischer Reichstagsabgeordneter in der **amtlichen „Leipziger Ztg.“** mit einigen Betrachtungen über den Leitartikel des Dresdener Blattes, welches, wie man sich erinnert, dereinst die Roheiten gegen Kaiserin Friedrich und die „Frauenzimmer-Politik“ verübte. Es heißt da:

Was wir von der Gesinnungstüchtigkeit dieser Leitartikel zu halten haben, darüber sind wir nie im Unklaren gewesen. Wir haben dieselben stets zu der Kategorie von Politik gerechnet, welche man nicht ernst nehmen muß, und im Grunde ist es uns stets ziemlich gleichgiltig gewesen, was das Phrasenthum dieser Artikel dem andächtigen Leser auftischt.... Wir Conservativen haben uns stets mit oder ohne Zustimmung der „Dresd. Nachr.“ zu dem „national“ gesinnten Theil der deutschen Bevölkerung gerechnet. Wir betrachten uns aber auch als eine monarchisch gesinnte Vereinigung. Und als solche sind wir der Ansicht, daß der Kaiser allein das Recht hat, die Räthe seiner Krone zu berufen, hierzu aber der Mitwirkung der „Dresdn. Nachn.“ nicht bedarf. Mag die Redaction ihr hölzernes Schaukelpferd in ihren Leitartikeln weiter reiten. Wir werden sie in diesem naiven Vergnügen nicht stören. Dasselbe aber seit dem Besuch in Friedrichsruh mit einem muthigen Streitroß zu verwechseln, ist eine Selbsttäuschung, die wir mit Entschiedenheit zurückweisen werden mit dem bekannten Sprichwort „Schuster, bleib' bei deinem Leisten!“

* **[In den preußischen Staatsgestüten]** befanden sich nach einer Mittheilung an das Abgeordnetenhaus am 1. Januar 1891 2395 Hengste, von denen 570 in den Hauptgestüten des Staates gezogen worden waren. In die Landgestüte wurden 1890 angekaufte Vollbluthengste einrangirt: in Trakehnen der im Hauptgestüt gezogene braune Hengst Panther, in Graditz der in England erkaufte braune Hengst St. Gatien und der in Graditz gezogene Fuchshengst Marder, in Beberbeck der in England angekaufte Fuchshengst Mephisto.

* **[Eine neue Broschüre von Curl Abel.]** Vor längerer Zeit erschien eine Broschüre von Curl Abel „Vier Wochen Vice-Wachtmeister“, welche zwar vermöge der sensationellen Behandlung des Gegenstandes keinen besonders günstigen Eindruck machte, durch ihre thatsächlichen Angaben aber Aufmerksamkeit erregen mußte. Es wurden darin zahlreiche Mißhandlungen von Soldaten des Straßburger Train-Bataillons Nr. 15 durch Unteroffiziere und durch den Rittmeister erzählt. Der letztere ist inzwischen für geisteskrank erklärt worden. Gegen Herrn Abel wurde in Folge seiner Broschüre ein kriegsgerichtliches Verfahren auf Grund des § 147 des Militär-Strafgesetzbuches eingeleitet, welcher lautet: „Wer die ihm obliegende Beaufsichtigung seiner Untergebenen in schuldhafter Weise verabsäumt, oder wer die ihm obliegende Meldung oder Verfolgung strafbarer Handlungen seiner Untergebenen vorsätzlich unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten bestraft; gegen Offiziere kann zugleich auf Dienstentlassung erkannt werden.“ Ueber dieses Verfahren berichtet Herr Abel jetzt in einer neuen Broschüre „Vor dem Kriegsgerichte“ (Freiburg, Sachsenfeld). Er hat — unseres Erachtens mit Recht, wie die „Nat.-Ztg.“ dazu bemerkt, — die Zuständigkeit des Kriegsgerichts mit Bezug darauf bestritten, daß er als Vice-Wachtmeister der Landwehr dem Beurlaubtenstande angehöre und gemäß § 6 der Strafgerichtsordnung dem Civilgerichte unterstehe. Das Kriegsgericht des Dragoner-Regiments in Colmar, welchem die Angelegenheit zugewiesen wurde, hat sich indeß für competent erachtet und Herrn Abel auf Grund des citirten Paragraphen zu 14 Tagen gelinden Arrests verurtheilt. Eine schwere Verfehlung des Angeklagten hat es also offenbar nicht angenommen. Derselbe hat zu seiner Vertheidigung behauptet, daß er über die Existenz des § 147 niemals instruirt worden sei. Von größerem Interesse für weitere Kreise ist die Thatsache, daß sich in dem militärgerichtlichen Verfahren die Angaben der ersten Abel'schen Broschüre über die Mißhandlung von Soldaten, so weit eine Ermittelung möglich war, als durchaus begründet erwiesen haben. Es ist zu hoffen, daß die öffentlichen Erörterungen, welche Herr Abel hervorgerufen hat, auf eine möglichst scharfe Handhabung der gegen solche Mißhandlungen gerichteten Anordnungen hinwirken werden.

Spandau, 18. Januar. Die zur Gewehrfabrik nach Steyr commandirten Büchsenmacher der Gewehrfabrik in Spandau sind nach Spandau zurückgekehrt. Es muß daraus geschlossen werden, daß die Werndl'sche Waffenfabrik in Steyr die ihr von Deutschland übertragene Lieferung nunmehr ausgeführt hat.

Posen, 17. Januar. Mit der **Haltung der polnischen Fraction des Reichstages** bei den Debatten und der Abstimmung über die Anträge auf Ermäßigung resp. Beseitigung der Lebensmittelzölle erklären sich, schreibt die „Pos. Ztg.“, die hiesigen polnischen Zeitungen im allgemeinen einverstanden. Der „Dziennik Pozn.“ meint: die ganze polnische Gemeinschaft werde der polnischen Fraction dankbar dafür sein, daß sie in dieser Angelegenheit durch den Mund des Abg. Dr. v. Komierowski solchen und keinen anderen Standpunkt (d. h. also den Anträgen gegenüber ablehnend) eingenommen habe. Darin irrt sich der „Dziennik Pozn.“; nicht alle Polen sind für eine Beibehaltung derjenigen Zölle, durch welche die wichtigsten Lebensmittel vertheuert werden. Dieser gegnerische Standpunkt wird von dem „Goniec Wielk.“ vertreten, welcher die Ansicht ausspricht, daß der Standpunkt der polnischen Fraction ein ganz verkehrter sei und der polnischen Nation zum Schaden gereiche. Der „Goniec“ ist theils aus politischen Gründen gegen diese Zölle, weil sie den Bestimmungen der Wiener Tractate über das Recht des freien Handelsverkehrs innerhalb der Grenzen Polens vom Jahre 1772 widerstreiten, theils aus dem Grunde, weil durch sie die wichtigsten Lebensmittel vertheuert werden. Der „Goniec“ bemerkt: Er habe absichtlich hierüber geschrieben, damit man nicht sage: keine einzige polnische Zeitung sei zum Schutze der arbeitenden Klasse, welche kein Getreide zu verkaufen hat, aufgetreten.

Aachen, 17. Januar. Die **Abordnung des Aachener Zeitungs-Museums** unter Führung des Begründers desselben, Oskar v. Forckenbeck, ist heute Mittag in Friedrichsruh von dem **Fürsten Bismarck** empfangen worden. Dieselbe überreichte in einem kunstvoll ausgestatteten Kästchen eine Sammlung von Zeitungen mit bemerkenswerthen Auslassungen über den Fürsten Bismarck.

Rußland.

* **[Der glückliche Zar.]** Das Pariser Blatt „XIX. Siècle“ läßt sich aus Petersburg über einen merkwürdigen Vorfall berichten, welcher sich am ersten Weihnachtsfeiertage in der Manege des Garde-Kürassier-Regiments zugetragen haben soll, als die kaiserliche Familie um den prächtig geschmückten Weihnachtsbaum gestanden habe. Während die Kaiserin die Geschenke an die Soldaten vertheilt habe, seien einige am Baum hängende Knallbonbons in Brand gerathen und explodirt. Der Zar habe die Farbe gewechselt, seinen Säbel gezogen und gerufen: „Zu Hilfe!“, wobei er einen Soldaten am Arm stark verwundete. Mit Mühe habe man den sehr erregten Zaren beruhigt, worauf derselbe die Manege verließ. Sehr bezeichnend ist, daß das französische Blatt diese vielleicht erfundene Geschichte für wahr hält.

Amerika.

AC. **Washington**, 16. Januar. **General Miles** meldet dem General Schofield, daß **4000 Indianer** gestern nach der Pineridge-Agentur zurückkehrten und ihre Waffen ablieferten. Ihr Führer „Stoßbär“ lieferte zuerst seine Flinte ab, und man hofft, daß auch die anderen Häuptlinge seinem Beispiele folgen werden. Mehrere jüngere kampffähige Indianer mögen vielleicht versuchen, ihre Waffen zu verstecken. Es mag Zeit verstreichen, bis alles wieder in das richtige Geleise gekommen ist, aber die letzten Tage haben die Aussicht auf Beendigung der Kämpfe wesentlich näher gebracht. Die Truppen des Generals Brooke umzingeln von drei Seiten den 7000 Mann zählenden Rest der Indianer und es kann niemand entkommen.

A. C. **[Die Folgen der McKinley-Bill]** machen sich immer mehr fühlbar. Alle Preise sind gestiegen, die Löhne aber nicht. Bis jetzt haben seit Genehmigung der Bill 10 große Faßfabriken geschlossen werden müssen. Auch die Marmor- und Kachelindustrie hat gelitten. Früher wurde viel Thon von Derbyshire und Stourbridge in England bezogen. Da der Zoll jetzt aber höher ist, so mußten die Fabrikanten ihre Preise aufschlagen. Die amerikanischen sog. Milton-Kacheln kosten jetzt doppelt so viel, weshalb die Nachfrage abgenommen hat. In einer einzigen solchen Fabrik sind 200 Arbeiter entlassen worden, während die beibehaltenen sich einen 10procentigen Lohnabzug gefallen lassen mußten. Die Ruckel-Gesellschaft, welche in Eisen und Zinn handelt, hat die Löhne ihrer Arbeiter um 5 Proc. herabgesetzt. Die große Ofenfirma Sherman P. Jewett u. Co. in Buffalo hat ihren 1000 Arbeitern auch schon angekündigt, daß die Löhne niedriger werden müssen, weil der Zoll auf Blech jetzt zu hoch ist. — Alles neue Nägel zum Sarge der McKinley-Bill.

* **[Die Verhältnisse in Guatemala.]** Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Mexico sagt, die Gerüchte von einer beunruhigenden Lage in der Republik Guatemala seien unbegründet, der Präsident von Guatemala, Barillas, habe persönlich nach Mexico telegraphirt, daß überall im Lande Frieden herrsche und daß er nicht daran denke, vor dem Ablauf seiner Amtsdauer den Präsidentenposten niederzulegen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Januar. Im Abgeordnetenhause wurde die **Etatsdebatte** durch den Abg. **Rickert** eröffnet; ferner sprachen die Abgg. v. Tiedemann-Bomst, v. Czarlinski, Sattler, Windthorst, Minister Miquel, Graf Limburg-Stirum, Graf Kanitz, Rickert und Minister Herrfurth. Nach dem Antrag Huene wurden dann bestimmte Theile des Etats an die Budget-Commission überwiesen. Am Mittwoch steht der freisinnige Antrag betreffend die **Stempelgebühren** auf der Tagesordnung.

Abg. **Rickert**: Mit dem größten Theil der Ausführungen, die der Finanzminister Miquel in seiner rein sachlichen und schmucklosen Rede gemacht, könne er sich einverstanden erklären, auch mit der scharfen Betonung des Gedankens, daß bei den großen Ueberschüssen Vorsicht in der Beurtheilung der Finanzlage doppelt geboten sei. Auch die Kritik, die der Minister an dem sog. Garantiegesetze geübt habe, entspreche vollständig den Anschauungen der freisinnigen Partei, die dasselbe ohne Bedenken preisgeben würde. Man dürfe aber nicht übersehen, daß dem gegen das Vorjahr weniger günstigen Ergebniß in Preußen eine sehr günstige Finanzlage im Reiche gegenüberstehe, die doch auf Preußen ihrerseits günstig zurückwirken müsse. Thatsächlich sei eine directe Vermehrung der Staats-Einnahmen zur Deckung der Bedürfnisse nicht erforderlich. Das sei erfreulich und berechtige zu der Hoffnung, daß die altpreußische Tradition auf dem Gebiete der Finanzverwaltung wieder zu Ansehen und Ehren gelangen werde. Im Etat der Eisenbahnverwaltung sei diesmal die Einnahme nicht zu niedrig geschätzt; sehr wesentlich aber sei der Umstand, daß die Mehreinnahmen um 5 Millionen hinter den Mehrausgaben zurückbleiben. Unter Hinweis auf die Postverwaltung verlangte Redner an dieser Stelle von der Regierung, daß sie der Bewegung für den Zonentarif näher trete und die Reform, die doch einmal durchgeführt werden müsse, baldigst in Angriff nehme; des näheren werde darauf bei der Berathung des Antrags Brömel betr. die Eisenbahntarife zurückzukommen sein. Richtiger würde es sein und jedenfalls größere Klarheit in die Etatsaufstellung bringen, wenn die Ausgabe für außerordentliche Vermehrung der Betriebsmittel der Eisenbahnen in den Etat selbst, nicht in die besondere Eisenbahnvorlage eingesetzt würde. Die Bestellung von Locomotiven im Auslande sei nur zu billigen; der Minister habe die Interessen der Gesammtheit der Steuerzahler zu vertreten und habe mit Recht den Versuch gemacht, den Ring der inländischen Interessenten zu brechen. Daß mit der bedingungslosen Bewilligung eines Dispositionsfonds für Stellenzulagen an die Regierung ein Fehler gemacht werde, habe die freisinnige Partei vorausgesagt; jetzt werde dies von der Regierung selbst eingeräumt. Mit Freuden begrüßte der Redner die Vermehrung des Personals für die Fabrik-Inspectoren. Zu wünschen bleibe nur, daß die Durchführung der Maßregel möglichst beschleunigt und nicht erst in vier Jahren, wie der Etat in Aussicht nehme, vollständig durchgeführt werde. Kurz berührte der Redner auch die Thatsache, daß die Ausweisungspolitik des Fürsten Bismarck von der Regierung in der Hauptsache verlassen worden ist, und erinnerte daran, daß die conservativen Vertreter der Landwirthschaft des Ostens begeistert jenen Maßnahmen zugestimmt hätten, um deren Aufhebung sie jetzt die Regierung mit Petitionen bestürmen müßten. Warum seien die directen Steuern in der Ausbildung zurückgeblieben? Weil Fürst Bismarck unter Zustimmung der Mehrheit des Landtages alles daran setzte, sie unpopulär zu machen und, wenn möglich, fast ganz „bis auf eine Anstandssteuer“ zu beseitigen. Dagegen sei das System der indirecten Steuern in unerhörter Weise von 5 auf 13 Mk. Belastung pro Kopf „ausgebildet“ worden. Die Regierung und Volksvertretung, welche mehr an Steuern auflege, als die vorliegenden Verwendungszwecke erfordern, treibe keine richtige Politik. Die freisinnige Partei werde der Steuerreform zustimmen, aber jeder Mehrbewilligung sich widersetzen, so lange nicht die Verwendungszwecke im Detail festgestellt sind. Darin liege kein Streben nach parlamentarischer Machterweiterung; die Interessen der Krone und des Staates decken sich auf dem Gebiete sparsamer Finanzverwaltung vollständig. Steuern bewilligen, um sie in den Kasten zu legen, sei verderblichste Finanzwirthschaft.

Reichstag.

Berlin, 19. Januar. Der Reichstag nahm den Antrag auf Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Abg. Grillenberger (Soc.) an und überwies den socialdemokratischen Antrag auf die principielle Entscheidung, ob die **Immunität der Reichstagsmitglieder während der Vertagung** fortzudauern habe, an die Geschäftsordnungscommission. In der weiteren Berathung wurden verschiedene Fragen angeregt, insbesondere betr. Diäten für Reichstagsmitglieder, betr. die Fabrikinspection und das Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht. Morgen findet die Fortsetzung der Berathung des Etats statt.

Berlin, 19. Januar. Der hier abgehaltene **Genossenschaftstag des deutschen Bauernbundes** sprach sich für einen starken Schutz der Landwirthschaft aus und nahm eine Resolution an, in welcher die Bildung von Einzel-Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht über das ganze Land, die Zusammenschließung dieser zu freien Verbänden, die Bildung von Genossenschaftskassen, die Gründung eines Hauptverbandes und einer Hauptgenossenschaftsbank und die Heranziehung der landwirthschaftlichen Centralvereine zur Förderung des Genossenschaftswesens gefordert werden.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wird die **Sperrgelder-Vorlage** in nächster Zeit nicht zuerst dem Herrenhause, sondern dem Abgeordnetenhause zugehen, da die Regierung dem Wunsche, die Vorlage erst dem Herrenhause zuzustellen, nicht entsprechen konnte, weil das Gesetz gewissermaßen als Finanzgesetz anzusehen sei. Der Inhalt der Vorlage werde jedenfalls von dem der vorjährigen abweichen.

— Heute war im Reichstage das (von uns schon mitgetheilte) Gerücht verbreitet, **Major v. Wißmann** sei von einem **schweren Nervenleiden** befallen. Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist ein dahin lautendes Telegramm zwar am 16. Januar an Lieutenant v. Tiedemann gelangt, die Reichsregierung habe aber keine diese Nachricht bestätigende Mittheilung empfangen. Dagegen erhielt das „Berliner Tageblatt“ folgendes heute um 9 Uhr in Zanzibar aufgegebene Telegramm: „Da in den Gebieten der nach dem Kilimandscharo führenden Karawanenstraße Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen sind, ist Wißmann am 15. d. M. mit 10 Offizieren und 500 Mann in der Richtung nach dem Kilimandscharo aufgebrochen.“

Kiel, 19. Januar. Die **Ostsee** ist, soweit sie von dem Bülker Leuchtthurm übersehbar ist, **mit Eis bedeckt.**

Nach einem uns zugegangenen Privattelegramm will die Marine die **Eisbank** vor dem Kieler Hafen **sprengen**, wenn die Kaufmannschaft die Kosten trägt.

Genf, 19. Januar. **Der Hafen** ist seit gestern in seinem ganzen Umfange **zugefroren.**

Paris, 19. Januar. Wie aus **Buenos-Ayres** gemeldet wird, ist der Gesetzentwurf betreffend die zweiprocentige Steuer auf Guthaben in Privatbanken von beiden Kammern genehmigt worden. — Nachrichten aus **Chile** zufolge gewinnt die **aufständische Bewegung** an Ausdehnung.

London, 19. Januar. **Dillon traf** gestern von Newyork in Havre ein und hatte mit O'Brien eine mehrstündige Unterredung.

— Die auswärtigen **Bahnbediensteten** von Glasgow und Edinburgh veranstalteten Sonnabend eine Kundgebung, bei der es ohne Ruhestörung abging. Die Directoren der nordbritischen Eisenbahn lehnten es erneut ab, Zugeständnisse zu machen, bevor die Arbeit aufgenommen worden. Die Caledonien-Eisenbahn hat alle Lücken ausgefüllt. Auf den übrigen schottischen Bahnen hat sich der Verkehr gebessert.

London, 19. Januar. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ ist auf einem ägyptischen **Papyrusmanuscript** im britischen Museum der fast vollständige Text der Abhandlung des **Aristoteles** über die **athenienfische Verfassung** aufgefunden worden.

Rom, 19. Jan. (Privattelegramm.) Morgen beginnt vor dem Schwurgericht der **Prozeß** gegen Pennacchi, Calzoni und Petroni wegen einer **Verschwörung gegen das Leben König Humberts.** Die Angeklagten hatten ein anonymes Schreiben an den König gerichtet, in welchem derselbe aufgefordert wurde, bis zum 21. März die Krone niederzulegen, anderenfalls er mit Dynamit in die Luft gesprengt werde. Die Polizei beschlagnahmte ein Dynamitpacket, welches von Perouse nach Rom gelangen sollte.

Newyork, 19. Januar. (Privattelegramm.) **Dobsons Teppichfabrik**, die größte der Unionsstaaten, ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt $1^1/_2$ Millionen Dollars; 4000 Arbeiter sind dadurch brodlos geworden.

Pineridge, 19. Jan. General Miles hat den Truppen in einem Tagesbefehl angezeigt, daß die **Feindseligkeiten mit den Indianern beendigt** sind.

Danzig, 20. Januar.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisbrechdampfer „Ossa“ und „Weichsel“ liegen jetzt im Winterhafen zu Dirschau. Die Weichsel ist unterhalb der Brücke so versandet, daß Dampfer „Weichsel“ verankert wurde, um dann den Dampfer „Nogat“ durch Taue und Dampfwinde über eine Sandstelle zu schleppen. Das Kerneis an der Dirschauer Weichselbrücke hat eine Stärke von 72 Centimtr. Das Schlammeis ist etwa 2 Meter dick.

* **[Personalien beim Militär.]** Premier-Lieutenant Unkel vom Landwehrbezirk Danzig ist zum Hauptmann, Second-Lieuts. der Landwehr Kahnert und Haack, Second-Lieut. Pollnau vom Landwehrbezirk Danzig, Second-Lieut. Hagen vom Landwehrbezirk Pr. Stargard, Second-Lieut. Bockwoldt vom Landwehrbezirk Neustadt sind zu Premier-Lieutenants; Porteépéefähnrichs Märker, v. Kropff, Fischer, Schubert und v. Duisburg vom Gren.-Regt. König Friedrich I., Pauli vom Inf.-Regt. Nr. 128, v. Marées vom 1. Leibhus.-Regt. Nr. 1, v. Winterfeld vom Husaren-Regt. Fürst Blücher sind zu Second-Lieutenants befördert.

* **[Ordensverleihungen.]** Bei dem Ordens- und Krönungsfeste erhielten ferner Geh. Ober-Regierungsrath Halbey in Berlin (früher Oberpräsidialrath in Danzig) den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, Ober-Regierungsrath Fink in Köln (ebenfalls früher in Danzig) den rothen Adler-Orden 4. Klasse.

Dem Grenadier Christoph vom Regiment König Friedrich I. ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* **[Zur Neucontingentirung der Brennereien.]** Branntweinbrennereien, welche einen regelmäßigen Betrieb gehabt haben, werden nach dem dreijährigen Durchschnitt contingentirt, während diejenigen, welche nachweisen, daß sie einen unregelmäßigen Betrieb gehabt haben, nach Maßgabe ihrer Betriebs- und event.

---

daß er in eine Verzögerung der Reise willigte, die ihm so sehr am Herzen lag. So locker alle Bande wurden, die sein Herz an irdische Güter knüpften, so eng fühlte er sich doch an dies Herrchen gefesselt, das mit der liebenswürdigen Eigensucht des Kindes den Eigenwillen des Greises rücksichtslos unterjochte.

Doch war auch die Liebe zu dem kleinen Wesen keineswegs unermeßlich, und wie dessen Eltern ihm so gar keine Anstalten zu treffen schienen, in Schlesien flott zu werden, und dabei die Nachrichten über das Befinden des Papstes immer bedenklicher lauteten, erklärte Ladislaus endlich kurz und klar, daß er binnen zwei Tagen sich nach Rom aufmachen werde, gleichviel ob allein oder mit den Seinen.

Alle Vorstellungen, daß seine Gesundheit doch eine recht leidende wäre und daß ihn die Kinder nicht mit gutem Gewissen allein reisen lassen dürften, schüttelte er gleicherweise wie andere Bedenken ab, und so entschlossen sich denn die Eltern Basils dahin, daß Stephanie in Gottes Namen mit dem Vater über die Alpen gehen werde, sobald er wolle; daß aber Roderich bei dem Kinde zurückbleibe, bis seine Schwester eintreffen und mit voller Verantwortung die Obhut über seinen Stammhalter übernehmen werde.

Da war der alte Ladislaus nicht länger mehr zu halten, und Stephanies Gatte blieb zurück mit schmerzhaft getheiltem Herzen.

Er hatte sich, und nicht mit Unrecht, immer für eine derbe Natur gehalten, welcher Gefühlsbeschwerden nicht viel anhaben könnten. Hatte er doch seinem Herzen nicht einmal Gehör gegeben, als es nach der einzig Geliebten verlangte. Wenn er aber nun durch die vereinsamten Gemächer schritt, wenn er am Morgen über Feld ritt in dem Bewußtsein, bei der Heimkehr sie nicht mit ausgebreiteten Armen wiederzufinden, wenn er bei der Mahlzeit nur den spannenlangen Knaben sich gegenübersah und des Nachts oft stundenlang stumm mit gekreuzten Armen neben dem Bettchen des Kleinen saß und den wackeren Schlaf des süßen Unterpfandes ihrer Liebe betrachtete, da kam's ihm erst so recht hell und mächtig und überwältigend zu Bewußtsein, was ihm die herrliche Frau war und wie er sie mit ganzer Seele liebte.

O, die glücklichen fünf Jahre, die er Hand in Hand mit ihr verlebt hatte! Glückliche, überglückliche Jahre, wenn sie auch Leiden und Sorgen mit sich geführt und schöne Hoffnungen begraben hatten.

Und nun hieß es gar, das Weihnachtsfest allein mit dem Kleinen begehen ohne die Mutter! Und das alte Jahr schloß und das neue Jahr begann ohne Stephanie! Da sollte einer nicht sentimental werden, auch wenn er sonst gar keine Anlagen dazu hatte! Roderich war unter dem flimmernden Tannenbaum und bei der einsamen Sylversterbowle der festen Ueberzeugung geworden, daß ein Dasein ohne Stephanie nicht zu ertragen sei, und daß diese Wirthschaft nicht länger fortgehen könne.

Oefter noch als an sein geliebtes Weib schrieb er nun an seine treffliche Schwester, die ihm zugesagt hatte, in seiner Abwesenheit über den Kleinen zu wachen. Die Nachrichten über seinen Schwiegervater lauteten nicht beruhigend. Und die Schwester hatte ihn nur auf das neue Jahr vertröstet, wenn all' die Feste um die Wintersonnenwende vorüber und sie als Hausfrau abkömmlich sein werde.

Endlich war sie da. Der verliebte Bruder legte ihr seinen einzigen Jungen ans Herz und reiste davon, der Gattin nach, die jenseits der Berge sich nach ihm sehnte, wohl nicht viel anders, als er sich nach ihr sehnte. (Forts. f.)

ihrer landwirthschaftlichen Verhältnisse aufs neue zum Contingent veranlagt werden können. Gegenwärtig hat der Finanzminister in einem Circularerlasse die bisher zweifelhafte Frage bejaht, daß nämlich auch die gewerblichen Brennereien, die bis dahin am Contingent betheiligt gewesen sind, den Anspruch erheben können, daß bei der jetzigen Neucontingentirung ihr Betrieb für die abgelaufene Contingentsperiode als ein unregelmäßiger behandelt werde. Es soll bei der Neuveranlagung der bisher betheiligten Brennereien ein Unterschied zwischen den landwirthschaftlichen und gewerblichen Brennereien nicht gemacht werden. In Betreff des angemessenen Betriebsumfanges soll wesentlich die wirthschaftliche Lage der Brennerei maßgebend sein.

* [Goldene Hochzeit.] Am 30. September d. J. wird, wie die „Dirsch. Ztg." berichtet, Herr Gutsbesitzer Ed. Wessel zu Stüblau mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum begehen.

* [Abonnements-Concert.] In dem auf den 29. Januar anberaumten dritten Abonnements-Concert des Herrn C. Siemssen für die laufende Saison werden, wie jetzt definitiv bestimmt ist, der Tenorist Raimund v. Zur Mühlen und der portugiesische Pianist José Vianna da Motta hier auftreten. Herr v. Zur Mühlen genießt auch in Danzig als Liedersänger längst einen wohlbegründeten Künstlerruf, der bei seinem leider bisherigen Besuche eine Staffel höher stieg. Er entstammt bekanntlich einem alten Adelsgeschlechte der Ostseeprovinzen, machte seine Studien auf der Berliner Hochschule für Musik, dann bei Stockhausen in Frankfurt und zuletzt in Paris. Das jüngste hier von ihm in Gemeinschaft mit Frau Joachim gegebene Concert zeigte, zu welch schöner künstlerischer Meisterschaft sein Liedervortrag, für den seine mildquellende Tenorstimme sich wie geschaffen erweist, bereits herangereift ist. Wir konnten schon damals uns voll in das Urtheil eines hervorragenden Berliner Musikkritikers einstimmen, welcher von Zur Mühlen schreibt: „Der ausgezeichnete Geschmack und die gediegene Bildung des Sängers, verbunden mit seinen reichen und schönen Mitteln, stellen ihn von vornherein in die allererste Reihe unserer Liedersänger und lassen seine Vorträge zu den auserlesensten Kunstleistungen." — Da Motta ist vielen Danziger Concertbesuchern auch nicht mehr unbekannt. Er hatte sich vor einigen Jahren mit Hermine Spies zu einer Concerttour verbunden, welche beide Künstler nach Danzig führte. Sein jetziges Bündniß mit Zur Mühlen ist nach dem musikalischen Naturell der beiden ein durchaus natürliches und harmonisches, denn beide sind sich geistig in einander innig verwandt. So darf denn auch dieser Abend das lebhafte Interesse der Musikfreunde beanspruchen.

* [Schwurgericht.] In der Anklagesache gegen die Landamme Wittwe Wilhelmine Müller und ihre Tochter Bertha Hahn aus Pomlau war gestern Abend gegen 8½ Uhr die Vernehmung der geladenen Zeugen beendet. Es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, noch einen weiteren Zeugen zu hören, und der Gerichtshof beschloß, denselben zu morgen vorzuladen und die Verhandlungen bis dahin zu vertagen.

E. Zoppot, 18. Januar. Der aus Nordwest nach Nordost umspringende Wind hat in wenigen Stunden unsere Bucht mit Treibeis gefüllt, das von Rolieben bis Halbinsel eine trügerische Fläche bildet, die Hafeneinfahrt freilassend. Vor der hiesigen Seesteg hat das Eis ein seltsames Bollwerk gebildet und mit noch wundersameren Draperien seine Balustraden bezogen. Verschiedene Danziger Vereine hatten in vergangener Woche unseren im Winter eigenartig reizvollen Ort zum Ziel ihrer Schlittenpartien gemacht. Eine jener Gesellschaften verwandelte vom Steg aus durch Abbrennen von Feuerwerk und bengalischen Flammen unsere „arktische" Landschaft zum Feenreich. Sei an dieser Stelle eines wunderbaren Gebildes gedacht, das in den letzten Tagen der vergangenen Woche ein Seenebel schuf: Dem Stege gegenüber, das Meer zur Breite eines mäßigen Flusses einschränkend, schien sich ein winterlicher Wald mit beschneiten Büschen und Gräsern zu erheben. Feine weiße Rauchsäulen kräuselten sich wie von versteckten Lagerfeuern daraus hervor und sandten leichte Rauchwolken bis an den Strand. — Verschanzt von Eis und Schnee, tanzt man auch in der hiesigen Gesellschaft wie in den Städten maskirt und unmaskirt. Zum Ball, der in nächster Woche im Kurhause stattfindet, wird eine Quadrille im Kostüm eingeübt, und zu wohlthätigen Zwecken bereitet man vocale, instrumentale und theatralische Vorstellungen vor. Aber die Vorbereitungen zum Empfang der Sommergäste werden darum nicht versäumt. Der privaten Bauthätigkeit, die sich an allen Ecken und Enden regt, wird die Strandhalle, welche unsere Commune zu errichten gedenkt, die Krone aufsetzen. Die Pläne dazu liegen bereits zur Prüfung vor. Vom Kurgarten wird sich ein monumentales Portal auf die hohe imposante Halle öffnen.

* Der Rechtscandidat Franz Bresler ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgericht in Putzig zur Beschäftigung überwiesen; der bei der Regierung in Gumbinnen commissarisch beschäftigte Bauinspector Kleinwächter ist zum Regierungs- und Baurath daselbst ernannt worden.

Cöslin, 17. Januar. Nach dem definitiv ermittelten Volkszählungs-Resultat hat unser Ort 17 838 Einwohner (8506 männliche und 9332 weibliche). Gegen 1885 ergiebt sich trotz Hierherverlegung der Cadetten-Anstalt nur eine Vermehrung um ca. 200 Personen.

Königsberg, 18. Januar. Der Etatsentwurf der städtischen Elektricitätswerke für 1891/92 dürfte als der erste seiner Art besonderes Interesse erregen. In demselben sind an Einnahmen eingesetzt: Für Abgabe elektrischen Lichtes an Private (4000 sechszehnkerzige Lampen bezw. deren Aquivalent mit je 500 Jahreslampenbrennstunden, durchschnittlich 3,7 Pf. pro Stunde) 74 000 Mk.; für Strom zu Bewegungszwecken (Motorenbetrieb) 1000 Mk. An Miethen für Elektricitätsmesser und Bogenlampen 1200 bezw. 1000 Mk. und für Anschlüsse und Privateinrichtungen 18 090 Mk. Diesen 95 300 Mk. Einnahmen stehen als Ausgabevoranschlag gegenüber: Gehälter und Löhne für das Betriebspersonal 19 190 Mk., Betriebskosten 16 110 Mk., Unterhaltung der Anlage 5500 Mk., Versicherung und Abgaben 2000 Mk., für Herstellung von Privateinrichtungen 18 000 Mk., Insgemein 1000 Mk., zusammen 61 800 Mk. Der Mehreinnahmebetrag von 33 500 Mk. bedeutet jedoch keinen bilanzmäßigen Ueberschuß aus dem Betriebe, da die Verzinsung (3½ Proc.) und Tilgung (1½ Proc.) der zum Bau der Werke aufgenommenen Anleihe von 1½ Mill. Mk. hinzukommen. Stellt man die Ausgaben hierfür mit 75 000 Mk. der Mehreinnahme entgegen, so ergiebt sich, daß die Elektricitätswerke für das erste Betriebsjahr einen Zuschuß von 41 500 Mk. erfordern. (K. Allg. Ztg.)

* Für das nächste Studienjahr 1891/92 ist Geheimrath, Professor Dr. Herrmann zum Rector magnificus der Albertus-Universität in Königsberg erwählt worden.

Aus Littauen, 18. Januar. Die beiden Termine, welche in verflossener Woche abgehalten wurden, um Ansiedelungslustige mit den Bedingungen bekannt zu machen, unter welchen das fiscalische Augstumaller Moor (etwa 4000 Hectar groß) zu Colonisationszwecken vergeben werden soll, fanden einen recht lebhaften Zuspruch. Zu den Erschienenen gehörten auch solche Bewohner umliegender Ortschaften, welche schon seit vielen Jahren Parzellen am Rande des Moores als Zeitpächter zum Anbau von Kartoffeln inne haben. In dieser Art soll aber die Hergabe von Grund und Boden nicht mehr stattfinden, sondern in Form von Rentengütern, welche erbliches Eigenthum der betreffenden Ansiedler sind, gegen eine jährliche, verhältnißmäßig geringe Rente oder eine Ablösungssumme, die gleichfalls niedrig bemessen ist. Diese äußerst vortheilhafte Gelegenheit, zu einem selbständigen Grundbesitz zu gelangen, wird von den kleinen Leuten mit Freuden begrüßt und dürfte nicht wenig dazu beitragen, der Wanderlust zu steuern und die Leute an die heimathliche Scholle zu fesseln.

Vermischte Nachrichten.

* [Das Altenburger Hoftheater] macht neuerdings so schlechte Geschäfte, daß die „Altenb. Ztg." sogar in Aussicht stellt, das Theater werde bei fortgesetzter Theilnahmlosigkeit des Publikums möglicherweise ganz geschlossen werden. — Dem Hoftheater wird seit einigen Jahren die herzogliche Subvention nicht mehr gewährt, was seiner Zeit auch den Rücktritt des Hoftheaterdirectors Glomme zur Folge hatte.

* [Ein Liebesdrama in Tirol.] Aus Innsbruck wird berichtet: „Ein Bauernknecht von Pfaffenhofen, ein gebürtiger Rietzer, hatte sich in die Tochter seines Bauern verliebt. Das 19jährige Mädchen wollte aber von ihm nichts wissen. Montag Vormittag begegnete der Bursche dem Mädel und befragte es, ob es ihn heirathen wollte. Auf die abschlägige Antwort stach er das Mädchen nieder. Auf einem Streuhaufen beim Stalle fand man später die Leiche des unglücklichen Mädchens mit vielen Stichen im Gesichte und am Halse. Der Knecht flüchtete sich und kam zum Schienenweg bei der Telfserbrücke, als gerade ein Zug daher fuhr. Er legte sich unmittelbar vor dem Zug auf die Schienen. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt und sein Körper furchtbar zugerichtet. Wie man sagt, war der Knecht geistig etwas zurückgeblieben und wurde wegen seiner unglücklichen Liebe vielfach aufgezogen. Als am letzten Sonntag das Mädchen mit einem Anderen ging, loderte seine Eifersucht auf und er beschloß die furchtbare That."

AC. London, 17. Jan. Das diesjährige Wettrudern zwischen den Ruderclubs der Universitäten Oxford und Cambridge auf der Themse zwischen Putney und Mortlake findet am 21. März um 12 Uhr Mittags statt.

□ Warschau, 18. Januar. Drei Bewohner des Dorfes Kempa-Oborska unweit Warschau wollten dieser Tage mit ihren Gespannen über die zugefrorene Weichsel fahren. Dieselben geriethen jedoch von dem mit Stangen angezeichneten Wege in der Dunkelheit ab und in eine offene Stelle im Eise hinein. Die Wagen stürzten in den Strom und es fanden alle drei Personen sammt den Pferden den Tod in den Fluthen.

Hirschberg i. Schl., 18. Januar. Laut amtlicher Meldung ist der Personenverkehr auf der Eisenbahn zwischen Hirschberg und Breslau wieder aufgenommen worden. In der Richtung nach Berlin über Görlitz wird der Eisenbahnverkehr, wenn auch mit mehrstündigen Verspätungen aufrecht erhalten; die Fahrposten treffen ebenfalls unregelmäßig ein.

Hirschberg i. Schl., 18. Januar. Das Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz macht bekannt, daß wegen des starken noch andauernden Schneefalls die Strecken Ruhbank-Dittersbach-Glatz, Dittersbach-Sorgau und Ruhbank-Jannowitz unfahrbar sind. Der gesammte Verkehr ist eingestellt.

Blankenburg a. Harz, 17. Januar. Der Betrieb der Harzbahn ist in Folge von Schneeverwehungen unterbrochen. Auf dem Oberharze sind stellenweise haushohe Schneewälle aufgethürmt. Das Wild geht in Folge des starken Frostes und des tiefen Schnees massenhaft ein.

Eisenach, 18. Januar. Im westlichen Thüringen herrschen furchtbare Schneestürme. Der Bahnverkehr wird nur mit der größten Mühe aufrecht erhalten. Sämmtliche Züge haben mehrstündige Verspätung.

Wien, 17. Jan. Aus allen Theilen von Oesterreich-Ungarn werden mehr oder weniger erhebliche Verkehrsstörungen in Folge der stattgefundenen Schneestürme gemeldet.

Cattaro, 17. Januar. Große Schneefälle werden aus der Herzegowina, Crivoscie und Montenegro gemeldet. Die ganze Bocche di Cattaro ist mit Schnee bedeckt. In der Crivoscie tauchen zahlreiche Wölfe auf.

Rom, 17. Jan. Heute traf hier abermals neuerlicher Schneefall ein. Nach Meldungen aus Neapel schneite es daselbst die ganze Nacht. Der Wagenverkehr wurde eingestellt.

Palermo, 18. Januar. In Folge des heftigen Sturmes ist ein Theil des Daches des Hospitals für Augenkranke eingestürzt. Mehrere Kranke sind schwer verletzt.

Schiffs-Nachrichten.

* Danzig, 10. Januar. Nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd sind in der Woche vom 8. bis incl. 14. Jan. 8 Dampfer und 42 Segelschiffe auf See total verloren gegangen (darunter gestrandet zwei Dampfer und 32 Segelschiffe, zusammengestoßen vier Dampfer, gesunken 1 Segelschiff, verlassen 1 Dampfer und 4 Segelschiffe, verschollen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 106 Dampfer und 72 Segelschiffe.

Hamburg, 18. Januar. (Tel.) Die hiesigen Assecuranz-Gesellschaften halten einen Dampfer, welcher in der Nähe von Helgoland kreuzt, um die ankommenden Schiffe zu warnen, in die Elbe einzufahren. Mehrere Schiffe treiben, vom Eise umschlossen, im Strome.

Bremen, 17. Jan. Das deutsche Schiff „Arcturus", von Pisagua nach Hamburg bestimmt, ist vorige Nacht auf der Elbe bei der Kugelbaake gestrandet. Die Mannschaft hat das Schiff in zwei Böten verlassen, von denen das eine mit dem Capitän Cuxhaven erreicht hat, während das andere mit 6 Mann im Eise vorbeigetrieben ist.

Amrum, 13. Januar. Wie man sich erinnern wird, wurde Mitte Oktober durch den Tonnenleger Herrn G. Rickleffs und dessen Gehilfen die aus 11 Mann bestehende Besatzung des auf Ruitergatsbrandung gesunkenen norwegischen Dampfers „Frieda" mit Hintenansetzung des eigenen Lebens aus den Masten gerettet. In diesen Tagen sind nun dem Genannten seitens der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 440 Mark, die höchste von der Gesellschaft je bewilligte Prämie, als Anerkennung übermittelt worden.

Korsör, 15. Januar. Das auf der hiesigen Rhede liegende Leuchtschiff ist durch Eis schwer leck geworden und heute behufs Reparatur hier eingebracht worden.

Middlesbro, 15. Januar. Die Mannschaft des gestrandeten Dampfers „Carrie" ist mit dem Raketenapparat gerettet worden; zwei Mann sind verletzt.

Yarmouth, 15. Jan. Der Dampfer „Hibernia" aus Middlesbro ist hier gestrandet. Capitän und Mannschaft sind soeben mit dem Raketenapparat gerettet worden.

---

* [Eine schwere Seereise.] Welche ungeheuren Strapazen die Seeleute auszuhalten haben, welche in der jetzigen schweren Kälte in der Nord- und Ostsee zu fahren gezwungen sind, namentlich solche auf kleinen Dampfern, davon giebt ein Bericht aus Hangö (Finnland) vom 8. d. ein beredtes Zeugniß. Am 7. d. kam dort der Dampfer „Patria" mit 9 Passagieren und voller Ladung Baumwolle von Liverpool an, welchen Hafen er bereits am 26. Dezember verlassen hatte, so daß man wegen des Dampfers in Hangö bereits anfing ängstlich zu werden. Schon in der Nordsee auf der Höhe von Rotterdam wurde die Kälte so stark, daß der Dampfer ganz bis in die Takelung hinauf übereist war. Von Trindelen im Kattegat an mußte sich die „Patria" ganz bis nach Falsterbo durch Eis hindurcharbeiten und traf man hier Seevögel, welche von der Kälte getödtet waren; hier und dort flatterten, klagende Töne von sich gebend, Züge von Schwänen und sonstigen Seevögeln, welche vor der grimmigen Kälte und dem Sturm Schutz suchten. Da alle Leuchtschiffe Eises wegen eingezogen waren, mußte der Dampfer mit dem Loth sich seinen Weg suchen. Die bisher von der Besatzung des Dampfers ausgestandenen Strapazen waren jedoch nur ein Vorspiel von dem, was der Dampfer in der Ostsee durchzumachen hatte. Am 5. Januar nämlich wurde die „Patria" auf der Höhe von Oeland von einem orkanartigen Schneesturm betroffen und es fiel der Schnee so dicht, daß man keine halbe Schiffslänge weit sehen konnte. Wie außerordentlich augenblendend dieses entsetzliche Schneegestöber gewesen, ging u. a. daraus hervor, daß Seevögel in großen Schwärmen direct gegen den Dampfer flogen; ja, ein Vogel flog sogar einem Mann an den Kopf, während andere Vögel mit der Hand gefangen werden konnten. Nur unter häufigem Lothen konnte die „Patria" ihre Fahrt langsam fortsetzen. Am 6. Januar um Mittag klarte der Himmel etwas auf, so daß die Umrisse von Gothland gesehen werden konnten. Ein Kälte von 10° C. erschwerte indeß die Fahrt ganz bedeutend, indem der Dampfer dergestalt, selbst bis in die Takelung hinauf, übereist wurde, daß er bei der Ankunft in Hangö beinahe einem Eisberg glich. Das ganze Vorderdeck, sowie die Steuerbordseite, bildete eine einzige Eisbank. Treppen, Bänke etc., alles war mit einer dicken Eislage bedeckt, so daß man sich, selbst als der Dampfer im Hafen lag, nur mit Mühe auf dem Deck bewegen konnte. Der Capitän des Dampfers erklärte, nie einen so schweren Schneesturm wie den obigen erlebt zu haben, und es würde ein weniger seetüchtiger Dampfer wie die „Patria" denselben schwerlich haben überstehen können.

Standesamt vom 19. Januar.

Geburten: Musiker Paul Bernhard Faehr, S. — Milchhändler Karl Netzkau, T. — Kaufmann Johann Reisser, S. — Metalldreher Hermann Wölke, S. — Tischlerges. Rud. Eibrandt, S. — Sattlerges. Julius Trepel, T. — Malermeister Johann Wischniewski, S. — Arb. Karl Johann Hennig, T. — Schlossergeselle Johann Hinrichs, S. — Schuhmacherges. Eduard Schwartz, S. — Tischlerges. Aug. Kowalski, T. — Schlosserges. Hermann Kurtz, S. — Stellmacherges. Alexander Knoff, T. — Schornsteinfegerges. Heinrich Kotarski, T. — Arb. Johann Schröder, 2 S. — Arb. August Ortscheid, T. — Arb. Gustav Klabuhn, T. — Arb. Paul Morzeck, S. — Bureau-Vorsteher Paul Hoffmann, T. — Arb. Heinrich Buß, T. — Arbeiter Theodor Kalles, T.

Aufgebote: Müllergeselle Bernhard Hermann Karl Pergande und Wittwe Laura Amalie Ernestine Marczinkowski, geb. Ferber. — Arbeiter Josef Rostankowski in Rzepitzno und Anna Schulz in Koneske. — Regierungs-Assessor Hermann Philipp Karl Duvrier in Altona und Martha Luise Dorothea Glamann daselbst. — Käthner Franz Gromowski in Barlogi und Anna Redzimski in Groß Schliewitz. — Schlosserges. Emil Arthur Nathanael Lutze in Ohra und Laura Wilhelmine Wischnewski daselbst. — Besitzerssohn Rudolf Julius Kanjahn in Christfelde und Pauline Bertha Rickert hier. — Arbeiter Hermann Heinrich Dreyer und Emma Malwine Dorothea Krause.

Heirathen: Arbeiter Johann August Holz und Anna Auguste Welzin, geb. Kienapfel. — Zimmergeselle Friedrich Adolf Wagner und Emma Emilie Jankowski.

Todesfälle: Wittwe Emilie Charlotte Kohn, geb. Kuhnke, 61 J. — Frau Caroline Wilhelmine Julianna Lundie, geb. Bark, 56 J. — T. d. Maurerges. Otto Roske, 3 M. — Tischlerges. Franz Friedrich, 26 J. — S. d. Schriftsetzers Rudolf Rosener, 13 Tg. — Wwe. Wilhelmine Hildebrandt, geb. Hildebrandt, 62 J. — Schmiedeges. Anton Skodowski, 19 J. — Frau Emilie Adelheid Peisker, geb. Schönecker, 73 J. — S. d. Bureau-Diätars William Gintowski, 16 Tg. — S. d. Schneidermeisters Friedrich Wenzel, 13 Tg. — Wwe. Louise Friederike Schenk, geb. Wedel, 70 J. — Wwe. Mathilde Julianne Maaß, geb. Pohl, 82 J. — Frau Ida Ulrike Fischer, geb. Krause, 75 J. — Fräulein Therese Schaper, 30 J. — T. d. Töpferges. Franz Schutkowski, 3 J. — Wwe. Wilhelmine Kriesel, geb. Engler, 68 J. — T. d. Arb. Josef Schubert, 3 J. — Frau Bertha Mick, geb. Hobinski, 53 J. — Arbeiter Georg Karl Bruno Wittmütz, 22 J. — Juwelier Carl Eduard Adalbert Hintz, 64 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Januar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Januar.

Activa.	Status vom 15. Januar. ℳ	Status vom 7. Januar. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet	789 917 000	770 144 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	18 278 000	17 031 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	13 198 000	11 043 000
4. Bestand an Wechseln . .	514 666 000	561 677 000
5. Bestand an Lombardford.	91 759 000	124 787 000
6. Bestand an Effecten . .	40 112 000	37 666 000
7. Bestand an sonst. Activen	29 918 000	35 615 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 002 652 000	1 058 007 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	329 837 000	333 320 000
12. Die sonstigen Passiven . .	800 000	1 156 000

Frankfurt, 19. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 272¼, Franzosen 217⅛, Lombarden 114⅛, Ungar. 4% Goldrente 92,70. — Tendenz: besser.

Wien, 19. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,75, Franzosen 244,60, Lombarden 128,75, Galizier 209,80, ungar. 4% Goldrente 104,15. — Tendenz: schwach.

Paris, 19. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,15, 3% Rente 95,50, 4% ungar. Goldrente 92,62, Franzosen 542,50, Lombarden 302,50, Türken 19,07, Aegypter 490,31. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Dezember 35,87½, per Jan. 36,12½, per Jan.-April 36,75, per März-Juni 37,25. Tendenz: behauptet.

London, 19. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 1/16, 4% preuß. Consols 105. 4% Russen von 1889 98⅛, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 91⅝, Aegypter 97⅛. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15⅛, Rübenrohzucker 12⅝. — Tendenz: ruhig, fest. Es cursiren Gerüchte von Schwierigkeiten einer größeren Londoner Bank mit südamerikanischen Verbindungen.

Petersburg, 19. Januar. Wechsel auf London 3 M. 85,40, 2. Orientanleihe 104⅝, 3. Orientanleihe 106⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,25/30 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 19. Januar. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 12,65 ℳ Käufer, Februar 12,75 ℳ do., März 12,85 ℳ do., April 12,95 ℳ do., Mai 13,02½ ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 12,67½ ℳ Käufer, Febr. 12,75 ℳ do., März 12,85 ℳ do., April 12,95 ℳ do., Mai 13,02½ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 19. Januar.

Aufgetrieben waren: 27 Rinder, theils nach der Hand, theils nach Gewicht (31—33 ℳ per Ctr.) verkauft; 147 Landschweine preisten 36—38—40 ℳ per Centner. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft ging flott der Markt wurde mit allem geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 19. Januar. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 3863 Stück. Tendenz: Trotz angemessenen Exports recht langsam; nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 60—63 ℳ, 2. Qualität 55—59 ℳ, 3. Qualität 49—53 ℳ, 4. Qualität 45—47 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10738 Stück (darunter 773 dänische, 70 holländische, 149 galizische, 35 leichte ungarische Schweine und 349 Bakonier). Tendenz: Bei geringem Export gedrückt; am Schluß war der Handel sehr schleppend mit niedrigeren Preisen; nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52 ℳ, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 50—51 ℳ, 3. Qual. 44—49 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 45—46 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1424 Stück. Tendenz: Gedrückt; Mittel- und geringe Waare weichend. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 60—65 Pf., 2. Qualität 45—59 Pf., 3. Qualität 45—53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8894 Stück. Tendenz: Sehr flau; bei weitem nicht geräumt, weichend. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 50—52 Pf., beste Lämmer bis 57 Pf., 2. Qual. 47—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 18. Januar. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr wickelte sich in ruhiger Weise ab, ohne zur Veränderung der Notirung Anlaß zu geben.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 105—107 ℳ, IIa. 102—104 ℳ, IIIa. 95—100 ℳ, Landbutter: pomm. 88—90 ℳ, Netzbrücher 83—86 ℳ, schlesische 85—90 ℳ, ost- und westpreußische 85—88 ℳ, Tilsiter 85—88 ℳ, Elbinger 85—88 ℳ, bairische Land- 80—85 ℳ, polnische 86—88 ℳ, galizische 75—78 ℳ.

Berlin, 18. Januar. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) Käse. Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90—98 ℳ, secunda und imitirten 65—80 ℳ, echten Holländer 78 bis 85 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 42—48 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 20—26 ℳ für 50 Kilogr. franco Berlin. — Eier. Bezahlt wurde 3,60—3,75 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Hamburg, 16. Jan. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 117—119 ℳ, 2. Klasse 112—115 ℳ per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 ℳ, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 95—105 ℳ, livländische und estländische Meierei-Butter 95—105 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—80 ℳ unverzollt, finnländische 75—80 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 ℳ unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 ℳ unverzollt.

Nachdem unsere Notirung jetzt die im Großhandel bezahlten vollen Brutto-Preise zum Ausdruck bringt, müssen wir unseren Freunden einen Abzug von 4—5 ℳ für unsere Commission und Kosten machen, berechnen danach in dieser Woche feinste Butter mit 114—115 ℳ, zweite Qualität 110—113 ℳ Netto. Der wieder eingetretene scharfe Frost hat aufs neue die Verladungen nach England erschwert, nach einigen Plätzen geradezu verhindert. In Folge davon war die Kauflust schwach, nur sehr wenige feinste bedangen höchste Notirung. Zweite Qualität, theils in sehr guter Waare blieb zu 112—115 ℳ angeboten. Fremde Butter vollständig geschäftslos.

In Auction bedangen 7⅓ Tonnen feinste ostholsteinische Hofbutter im Durchschnitt 118¼ ℳ, oder abzüglich Kosten 114½ ℳ Netto franco Hamburg.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 19. Januar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mil.	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore. . .	767	SW 2	wolkig	3
Aberdeen	763	WSW 1	bedeckt	1
Christiansund . . .	—	— —	—	—
Kopenhagen	767	N 1	heiter	—11
Stockholm.	768	still —	bedeckt	—6
Haparanda	770	SO 2	bedeckt	—6
Petersburg	772	OSO 1	bedeckt	—11
Moskau	775	ONO 1	bedeckt	—16
Cork, Queenstown	779	N 1	bedeckt	4
Cherbourg.	769	N 5	bedeckt	1
Helder	766	NW 1	wolkig	—5
Sylt	766	WSW 1	wolkig	—5
Hamburg	767	N 1	wolkig	—9
Swinemünde . . .	765	N 3	Schnee	—1
Neufahrwasser . .	768	S 2	bedeckt	—7
Memel	766	ONO 3	bedeckt	—9
Paris.	767	NNO 2	Schnee	—6
Münster	766	N 2	Schnee	—5
Karlsruhe	766	NO 2	bedeckt	—13
Wiesbaden	766	NO 1	bedeckt	—14
München	762	W 4	bedeckt	—16
Chemnitz.	767	S 1	Schnee	—14
Berlin	764	O 3	Schnee	—2
Wien	763	W 2	wolkenlos	—13
Breslau	764	NW 1	wolkenlos	—13
Ile d'Aix	760	NNO 5	wolkig	—5
Nizza	754	ONO 4	wolkenlos	—3
Triest.	752	ONO 7	bedeckt	—3

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Ueberficht der Witterung.

Am höchsten ist der Luftdruck vorm Kanal und über dem Innern Rußlands. Eine Depression liegt nördlich von Schottland, einen Ausläufer nach dem Skagerak entsendend, welcher sich weiter südwärts über Nordwest-Deutschland ausbreiten dürfte. In Deutschland hat der Frost bei trüber Witterung und stellenweise Schneefall meist wieder zugenommen; Bamberg meldet Minus 22 Grad, ein Minimum unter 745 Mm. liegt über der südlichen Adria, in Triest steife Ostwinde (Bora) verursachend. Schneehöhe: Hamburg 11 Cm., Berlin 15 Cm.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oeconomierath. Hauptmann a. D. Rümker a. Kokoschken, Röpell a. Matschkau, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Heyer a. Straschin, Lieutenant d. Res. v. Heyer a. Powunden, Vogel a. Uhlingen, Wernsdorff a. Peterswalde, Lieutenant d. Res. Bölcke a. Dargelau, Rittergutsbesitzer. v. Besser a. Rosenberg, Major a. D. Ulrich a. Carthaus, königl. Oberförster. Wendt a. Artschau, Lieutenant d. Res. Vincent a. Bartenstein, Civil-Ingenieur. Totenhöfer a. Buschkau, Landwirth. Mathias a. Berent, Kreis-Thierarzt. Burckhardt a. Chemnitz, Maschinen-Fabrikant. Rimbach a. Leipzig, Leisse aus Königsberg, Hirschfeld a. Berlin, Levy a. Hamburg, Matthiae a. Marienwerder, Kupfer a. Lübeck, Anders a. Berlin, Fritze a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Kämmerer nebst Familie a. Kleschkau, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Lesse a. Tockar, Ramin a. Mildenburg, Lieutenant Tholok a. Adl. Stendsitz, v. Thiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Honrichs a. Osterode, Prem.-Lieutenant. Dreckschmidt a. Neustadt, Amtsrichter. Flemming a. Crefeld, Krebs a. Leipzig, Oppenheim, Graßheim, Höhnke, Böhm, Jungk, Müller, Neumann, Schindler, Berkowitz, Schindelhauer, Thiemich a. Berlin, Tuchhändler a. Warschau, Löwenthal a. Köln, Mähler a. Dresden, Krug a. Leipzig, Richter a. Stettin, Haas a. Remscheid, Fabian a. Bielefeld, Bartram aus Münster, Schwartz a. Stettin, Bähren a. Crefeld, Forell a. Köln, Sternberg a. Dresden, Lasch a. Köln, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Lemberg, Bärwald, Wolfram, Wieder, Dienemann, Sauerwald, Lewinski, May, Gehrke, Hamburger a. Berlin, Edlich a. Leipzig, Wendrich a. Liegnitz, Roth a. Braunschweig, Elsner aus Schönfeld, Liedtke a. Königsberg, Scholz a. Plauen, Frensel a. Höchst, Cohn a. Breslau, Silberstein aus Breslau, Borgin a. Königsberg, Born a. Halle a./S., Haß a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frl. Cremat a. Lissau. Grunert a. Gr. Jablow, Conradi a. Jessen, E. Philipsen a. Kriefkohl, Lieutenant A. Philipsen a. Stüblau, Gutsbesitzer. Borchert a. Skeuditz, Fabrikbesitzer. Harke a. Heiligenwalde, Domänenpächter. Hauptmann Montu aus Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Hoffmann a. Danzig, Valentin a. Berlin, Wilhelmy a. Bremen, Kelling aus Rabenau, Höbel a. Berlin, Schubert a. Leipzig, Kreßner a. Stettin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Meyer a. Berlin, Pianist. Ohlschläger a. Kulm, Rentier. Schröder a. Dt. Krone, Fabrikant. Bluhm a. Pr. Stargard, Gutsbesitzer. Christ und Singhofen a. Magdeburg, Balzer, Engel, Lenz, Däge, Abrahamsohn, Pieczeck a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Bekanntmachung.

In unser Register über Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 515 eingetragen, daß der Kaufmann **Felix Kawalki** in Danzig für seine Ehe mit **Martha Fuchs** in Danzig durch Vertrag vom 18. November 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 9. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 1589 die Firma **M. Bessau, hier,** gelöscht. (1300

Danzig, den 15. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 1107 die Löschung der Handlung **S. Landau, hier,** eingetragen. (1301

Danzig, den 14. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Aktenverkauf.

Bei der städtischen Verwaltung sollen ca. 160 Ctr. Akten, Bücher ꝛc. aus den Jahren 1822 bis 1886 zum Einstampfen oder einem anderen vernichtenden Gebrauche an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen liegen in unserem Klassensteuer-Bureau zur Einsicht aus und werden Auswärtigen auf Wunsch abschriftlich mitgetheilt werden.

Kauflustige werden ersucht ihre Angebote versiegelt und mit der Aufschrift

„Angebot auf alte Akten"
bis zum 2. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Klassensteuer-Bureau dem Bureauvorsteher Herrn **Wopp** einzureichen. (900

Danzig, den 6. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 1228 in unser Procurenregister bei Nr. 608 und in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 553 eingetragen, daß unter Löschung der Procura des **Johannes Hirschberg** die bisherige Einzelfirma **Ed. Pfannenschmidt** in Danzig unter unveränderter Firma in eine Handelsgesellschaft hierselbst mit dem Beginn vom 2. Januar 1891 verwandelt ist, deren Gesellschafter die Kaufleute **Eduard Pfannenschmidt, Paul Pfannenschmidt** und **Johannes Hirschberg** sind. (1302

Danzig, den 10. Januar 1891.

Königl. Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Loebau, Band X, Blatt 359 und Band XIII, Blatt 15/252, auf den Namen der Gutsbesitzer **Albert** und **Ottilie**, geb. **Menke-Abramowski**'schen Eheleute in Abbau Loebau eingetragenen, auf Abbau Loebau, genannt Coerberhof gelegenen Grundstücke

am 23. März 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 359 ist mit 6,75 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,5750 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 15/252 ist mit 2209,32 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 341,8150 Hektar zur Grundsteuer, mit 1800 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Loebau, 16. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Konrad** und **Antonie** geb. **Fritz-Gebel**'schen Concurssache ist in der heutigen Gläubigerversammlung der bisherige Verwalter, Amtsgerichtsassistent **Landmesser** von hier, definitiv als Verwalter gewählt worden.

Riesenburg, 16. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann **Herzberg**schen Concurse soll die Schlußvertheilung erfolgen.

Bei einer verfügbaren Masse von 539 ℳ 46 ₰ sind zu berücksichtigen 4118 ℳ 02 ₰ Forderungen ohne Vorrecht, so daß die Gläubiger 13,10 Prozent erhalten. (1228

Strasburg Wpr., 17. Jan. 1891.

Wyczynski,
Rechtsanwalt
als Concursverwalter.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik **L. Weyl**, Berlin W. 41. Preiscat. gr.

Gelegenheitsgedichte ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, baumgartsche Gasse 34 III.

Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Altfelde.

Bei der heute im Beisein des Notars Herrn Justizrath **Hartwich** aus Marienburg stattgefundenen sechsten Ausloosung obiger Grundschuldbriefe sind die nachstehenden Nummern gezogen worden.

46.	54.	55.	98.	111.	134.	135.	137.	139.
140.	148.	155.	156.	158.	159.	163.	171.	172.
177.	186.	224.	245.	259.	263.	267.	276.	278.
280.	282.	284.	285.	298.	308.	340.	350.	380.
383.	384.	385.	392.					

Dieselben werden vom 1. Juli d. J. ab mit 110 pCt. = Mk. 1100 pro Grundschuldbrief bei der Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig, Marienburger Privat-Bank D. Martens in Marienburg und bei unserer Kasse in Altfelde eingelöst. Vom 1. Juli cr. hört die Verzinsung dieser Grundschuldbriefe auf.

Altfelde, den 15. Januar 1891. (1231

Zuckerfabrik Altfelde.
Bollerthun. Pohlmann. R. Wunderlich.

Gegen Lungenkrankheiten,

Tuberkulose (in den ersten Stadien), **Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis** und in der **Reconvalescenz** erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — **Preis à Flasche M. 2,50.**



Man verlange in den Apotheken stets **J. HERBABNY'S KALK-EISEN-SYRUP** und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte **Schutzmarke.** — Jeder Flasche ist überdies eine **Brochüre** von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke z. Barmherzigkeit i. Wien.

Echt zu haben in:
Danzig: Raths-Apotheke und Elephanten-Apotheke.

Preuß. Lotterie Hauptziehung **20. Januar bis 8. Februar.**

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Zieh. resp. Gewinnempfang 1/4 **52 Mk.**

Antheile	1/8	1/16	1/32	1/64	Porto und Liste
Mark	26,	13,	6,50,	3,25	50 ₰

versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotteriegeschäft v. **H. Goldberg,** **Berlin,** Spandauerstr. 2c

Hörder Bergwerks- u. Hütten-Verein.

Wir sind bereit, solche Besitzer, welche nicht an der am **10. März cr.** in Cöln stattfindenden Generalversammlung theilnehmen können, behufs Unterstützung der Reorganisationsbestrebungen kostenfrei zu vertreten resp. vertreten zu lassen und bitten um Zusendung der Actien beziehungsweise Stamm-Prior. ohne Dividendenscheine bis spätestens 24. Januar a. cr. resp. um Adressen-Aufgabe seriöser Actionäre.

Berlin, den 12. Januar 1891. (935

Albert Schappach & Co., Bankgeschäft.
C., Jerusalemer Straße 23.

Cognac, Perroquet und Co.,
Marke „Ein Stern" per Kiste von 12 ganzen Flaschen ℳ 21,
Marke „Drei Stern" p. Kiste von 12 ganzen Flaschen „ 30,
franco in ganz Deutschland gegen Nachnahme od. vorh. Einsend. des Betrages, auch einzelne Flaschen p. Post bei **G. A. Schmidt,** Agenturen, Mainz. (440



In einem Monat haben über

500 Damen

ihre Anerkennung und Lob über

Serail-Puder, Serail-Creme

von

W. Reichert, Berlin,

ausgesprochen. Serail-Puder, der denkbar feinste, zarteste Gesichts-Puder deckt festhaltend, ist, gut aufgetragen, selbst für das geübteste Auge unsichtbar, verleiht dem Teint das Aussehen der Jugendfrische und Schönheit. 75 ₰ und 1,25 ℳ. Serail-Crême ist kein Coldcream, keine Schminke, sondern ein Teintverschönerungsmittel von eminenter Zartheit, welches die Haut conservirt, weich und geschmeidig macht, 1,50 und 2,50 ℳ. **Ein Versuch genügt.**

Zu haben in jedem guten Parfümerie- und Friseurgeschäft. (427

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen

Möbel-Politur-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig,

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis pro Dose 25 Pf.** Vorräthig in Danzig bei:

Albert Neumann, Langenmarkt.

Petroleum-Lampen jeder Art,

Kronen für Kerzen,
Armleuchter, Wandleuchter,
stets neueste Sachen in grösster Auswahl,
empfiehlt

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21.

Schwarze Seidenstoffe, weiße Seidenstoffe, farbige Seidenstoffe

in anerkannt guten Qualitäten und größter Auswahl zu billigste Preisen

empfiehlt

H. M. Herrmann.

Muster portofrei.

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel**, da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutandrängungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.

Nur ächt mit dieser



Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. —

Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

In Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zum engl. Wappen und Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (851

Schönheit des Antlitzes wird erreicht durch

Leichner's Fettpuder

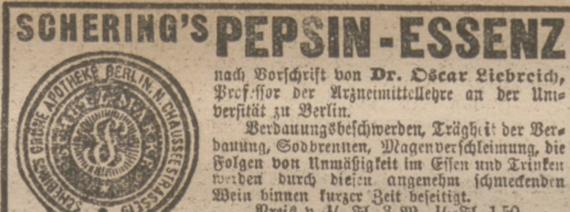
und Leichner's Hermelinpuder
(beste Gattung Fettpuder)

Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfümerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkranz". Man verlange stets:

Leichner's Fettpuder.

L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterlieferant. **Berlin.**

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Droguenhandlungen.



anerkannt vorzüglichste Qualität und Construction. Auswahl (15 Federn) 30 ₰. — In jeder Handlung vorräthig. Ausführl. Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.
Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN * Leipzig.

Unentgeltlich versende Anweisung nach 15jährig. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Ein unübertreffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das echte Profes or Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir,

besonders gegen Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen u. s. w., in Fl. zu 1 1/2, 3, 5 u. 9 ℳ. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die echten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden, à Flasche zu 1 und 2 ℳ. Ausführl. im Buche „Krankentrost" gratis in: Danzig: Elefanten-Apotheke Breitgasse 15. Dirschau: Löwen-Apotheke. Pr. Stargard: **F. W. Paul Senger,** en gros, Markt 25 und fast allen Apotheken. (95

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. ꝛc.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch.** tritt sofort Linderung ein. Zu haben: in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 50 ₰. (135

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Königsberg i. Pr.,
Paulstraße 3.
Dr. Jessner's Privatklinik.

Vorzügliche Verpflegung. — Geschultes Wartepersonal. — Operationszimmer. **Behandlung der Tuberculose nach Koch.** Für israelitische Kranke rituelle Küche. (861
Prospecte gratis u. franco.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister verkaufen wir in vorzüglich. Photographiedruck (mehrfach prämiirt) Cabinetformat (16/24 cm) a 15 ₰. — Große Auswahl in religiösen, Genre-, Venusbildern ꝛc. — 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. (Etablirt 1879.) **Berlin W., Linkstraße 7—8. H. Toussaint u. Co.** (862

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die **Fides** Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Aepfelwein,

beste Qualität, glanzhell, pro Liter **25 Pfg.** und billiger, versendet unter Nachnahme (435
J. Fritz in Hochheim a. M.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,
Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 ℳ monatlich an. Preisverz. franco.

Heirath! 2 Freundinnen im Alter von 20 u. 22 Jahren mit einem Vermögen von 50 bis 60 000 ℳ u. 30 000 ℳ, wünschen sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unter I. 4130 und II. 4131 nimmt entgegen die **Expedition des General-Anzeiger, Berlin SW. 12.** (1107

1 Million-Heirath ist die beste

Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine Heiraths-Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.

Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 12,** amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Mariage. Wäre geneigt Herren bester Stände höchst annehmbare Vorschläge nur unt. strengster Discretion zu überreichen. Gefl. Antwort unter 1283 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Reiche Heirath.

Adresse: **Großes Familien-Journal, Berlin, Westend.** Erste, größte, älteste u. solideste Anstalt für Ehevermittelung. Allerhöchstgerichtlich eingetrag. Firma Actenzeich. VII A. 34 Nr. 2. Sie können sich reich u. glückl. verheir., ford. Sie von obiger Adr. Zusendung sämmtl. reichen Heirathspartien in tausendfält. Auswahl. Briefm. nur 10 ₰ erforderlich, für Damen ganz umsonst. Strengste Discr. selbstverständlich. (1218

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 ℳ bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 ℳ. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.

Angebote werd. unter Nr. 5550 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Hälfte von 1/8 Loos für den Kostenpr. z. verk. Heumarkt 7 II.

1 rassechte Bernhardinerhündin u. 1 mittelgroßer, wachsamer Hofhund und eine Fox-terrierhündin zu verkaufen **Neuschottland Nr. 10.** (1294

In tausendf. Auswahl erhalt. Sie **Offene Stellen** jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte **„Stellen-Courier", Berlin-Westend.** (Größt. u. ältestes Stellengeschäft).

20 Familien Steinschläger

finden von sogleich auf ein ganzes Jahr Beschäftigung bei dem Chaussee-Neubau Bahnhof Jablonowo ꝛc. — Kl. Rehwalde.

Meldungen im Baubureau zu Jablonowo. (1230

M. Zebrowski,
Lautenburg Westpr.

Für e. größ. Restaurant suche eine tüchtige **Wirthin.** Gehalt 50 ℳ monatlich. **Rudolf Braun,** Breitgasse 127 (1276

Offene Stellen jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt. (1106

Zwei Barbiergehilfen

suche zum sofortigen Antritt. Reisegeld vergüte. (1238
Cichowski, Barbier, Schwetz, Weichsel.

Gesucht zum 1. April cr. ein unverheiratheter, evang., polnisch sprechender (1248

Wirthschafter,

der auch etwas Schirrarbeit versteht.

Offerten unter Nr. 24 poste restante **Gnewau per Rheda erb.**

Ein Comtoirist,

der befähigt ist selbstständig zu arbeiten, wird für ein größeres Fabrikgeschäft der Spirituosenbranche in der Provinz p. 1. April zu engagiren gesucht.

Meldungen, denen Zeugniß-Abschriften und Gehaltsforderung beizufügen bitte, befördert sub L. 276 die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (1249

Für meine **Nutzholzhandlung** in der Provinz Westpreußen suche ich einen tüchtigen, gewandten

jungen Mann

zur selbstständigen Führung.

Antritt sofort. Offerten unter 1240 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine für höh. Töchtersch. gepr. Lehrerin wünscht bei bescheid. Anspr. Privat- u. Nachhilfestunden zu erth. Gefl. Off. unter 1267 i. d. Expedition dieser Zeitung erb.

Suche russische Stund. zu geb. Offerten unter 1295 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gew. **Cassirerin,** noch in fester Stellung, sucht per 1. April anderweitig Engagement, auch als Comtoristin.

Adressen unter Nr. 1254 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Besitzerssohn, gelernter Maschinenbauer, deutsch und polnisch sprechend, empfiehlt als Inspector direkt unterm Prinzipal **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Empfehle Kochmamsells, Landwirthinnen, Mamsells f. kalte Küche **J. Hardegen.** (1290

Empfehle eine geb. Stütze der Hausfrau von außerhalb, in Schneiderei, Musik u. im Haushalt bewandert, 26 Jahre alt, letzte Stelle 3 Jahre. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100. (1289

Wäscheaussteuer! Eine Nähterin für Wäscheaussteuer, die selbst zuschneidet, empf. sich hierzu in wie außer d. Hause Breitgasse 32, 4 Tr.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.**

Langenmarkt Nr. 35, 2 Tr., ist v. 1. April od. früh. 1 herrschaftl. Wohn., besteh. a. 5 Zimm. mit allem Zubehör zu vermiethen. Zu besichtigen Freitag von 12 b. 1 Uhr u. außerdem giebt Ausk. Herr **Philipowski,** der Wirth des Hauses. (1274

Eine Wohnung v. 5 Zimmern ꝛc., wenn möglich mit Garten, wird zum 1. April cr. gesucht.

Adr. m. Preisang. unt. 1303 i. der Expedition dieser Zeitung erb.

Langenmarkt 28

sind parterre 2 Zimmer zum Comtoir oder Ladengeschäft zum 1. April zum vermiethen. (1242

Jopengasse 15,

neu umgebaut, ist die 3. Etage von 6 Zimmern mit allem Zubehör und die 4. Etage von 3 gr. Zimm. mit Zub. p. 1. April od. auch früher zu verm. Näh. das. 1. Etage.

Schüler des Gymnasiums oder der Landwirthschaftsschule zu Marienburg finden gute Pension mit gewissenhafter Beaufsichtigung bei dem 1. evang. Pfarrer **Felsch.**

Brodbänkengasse 3

ist die obere Wohn., 4 Zimmer, Küche u. Zubeh., z. 1. April z. verm. Besichtigung 12—1 Uhr Mittags. Näheres daselbst im Laden u. Langenmarkt 28, im Comtoir.

Schlittschuhbahn nach Krampitz,

3/4 Meile lg., gefegt.

Aufgang außerhalb des Lege-Thors (rothe Brücke). (1306

In der Nacht von Sonntag zu Montag hat sich mein Knecht **Wilhelm Guttmann** von meinem Grundstück entfernt, mit ihm zugleich ist

ein großer Arbeitsschlitten mit 2 Pferden

(schwarze Stute u. brauner Wallach) und ein großer Hofhund, tigerfarbig, verschwunden.

Wer über den Verbleib etwas erfahren, wolle mir schleunigst Nachricht zukommen lassen.

Jsdepski,
Gasthofbesitzer in Seeresen bei Carthaus. (1307

Die Beleidigung, welche ich dem Schiffer Herrn **Carl Gohl** in Stutthof zugefügt habe, nehme ich hiermit abbittend zurück. (1145

Caroline Hecht, geb. Kleiss.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig